

Pater Johannes Leppich sprach in Billigheim:

„Das Reich Gottes als kleine Zahl“

Weniger in die Kirche gehen, dafür aber ehrlicher — Religiöser Wackelkontakt

JZ. Billigheim. „Man kann in zehn Minuten nicht über Gott reden!“ Dies nahmen die zahlreich erschienenen Zuhörer in der Pfarrkirche Sankt Michael dem Prediger Pater Johannes Leppich ab. Nicht nur die Christen des Pfarrverbandes kamen; sie strömten aus dem Neckar-, Jagst- und Seckachtal ebenso herbei, wie aus dem Bereich des „Hohen Odenwaldes“. Ein Ehepaar brachte seine Gäste aus Thüringen mit, was den „Massenprediger“, wie er sich selbst nennt, besonders erfreute. Zuvor widmete Pfarrer Hermann Konrad, dem in Billigheim nicht völlig Unbekannten, ein Grußwort, denn das Missionswerk hatte vor acht Jahren P. Leppich als „Geistigen Vater“ und als Ehrengast unter sich und in der Pfarrgemeinde.

„Religiöser Wackelkontakt“, dies war sein Vortragsthema am Freitagabend. „Auch ich habe schon oft einen religiösen Wackelkontakt gehabt und manchmal kann ich nicht beten“ bekannte er freimütig. Dennoch sei er nicht mutlos als krankhafter Optimist. Gut sehe es in der Kirche Gottes nicht aus, wenn die Christen in ihrem Glauben müde werden. Wer nicht bete, sei nicht religiös und dies sei der berühmte religiöse Wackelkontakt, wenn man mit Gott keinen Kontakt (Verbindung) durch das Gebet habe.

Ausgesprochen zeitnah deutete Pater Leppich die ersten drei Vaterunser-Bitten, das gemeinsame Gebet aller Christen. Daß er die Ökumene fördere, bezeuge die Tatsache, daß in den Kernteams seiner vor über 30 Jahren gegründeten „action 365 international“ (in 17 Ländern der Erde anzutreffen) viele evangelische Christen sich engagieren. Seine Definition: „Ökumene sieht bei mir so aus: Was tun wir für den Herrgott?“. Bibelzitate allein imponieren

ihm nicht und er ruft laut in die Menge im Kirchenraum: „Lebe den Glauben, dann bist du für mich interessant!“ Er hatte ein Beweisstück dafür zur Hand und stellte eine evangelische Christin — ohne Namensnennung, weil sie anwesend war, vor: eine freiberuflich tätige ~~Lehrerin~~ Unverheiratete, die sich bereits einigemal für einige Monate im Elendsviertel von Kalkutta (Indien), im „Haus für Sterbende“ von Mutter Teresa und in der Pflege von leprakranken Kindern einsetzte — und dies „ohne Lohn-tüte“, wie der Jesuitenpater hinzufügte!

Seit er in Indien das erschütternde Bild einer auf Totenschädeln tanzenden Gottheit sah, freue er sich als Christ immer mehr darüber, zum Gott der Christen wirklich „Vater“ sagen zu dürfen. Zu wissen, daß es Gott als Vater gibt, der die Menschen liebt und ihnen verzeiht, sei faszinierend und sei „Religion ohne Wackelkontakt“. Wer ehrlich zu Gott sage, „ich kann nicht beten, nicht einmal an ihn glauben und möchte es aber gerne“, dies sei ein wunderbares Gebet und kein religiöser Wackelkontakt! Das klang in der Tat ermutigend.

Den Namen Gottes heiligen, könne der gläubige Mensch durchaus im Bewundern von Gottes Natur, im Sehen und Hören, auch durch das Hören von klassischer Musik der großen Komponisten, die u. a. fast alle eine Messe schufen. Mit dem Nächsten in Frieden zu leben, diene ebenso zur Ehre Gottes und zur Heiligung seines Namens. Daß Pater Leppich die Dinge beim Namen nennt, ist weithin bekannt und er weiß, daß ein Ortspfarrer niemals ihn nachahmen dürfte. Er, Leppich, könne es sich erlauben zu sagen: „Madam, Sie gehen viel zu viel zum Tisch des Herrn — lieber weniger, aber dies ehrlicher!“ Daß auch Männer damit angesprochen wurden, stand außer Zweifel.

Was besagt die Bitte „Zu uns komme dein Reich?“ Hierbei erteilte er allen drei

großen Weltreligionen eine Absage, obwohl sie durch den „Ein-Gott-Glauben“ untereinander verwandt sind. „Das Reich Gottes ist die kleine Zahl“, rief er stimmungswaltig aus und ergänzte: „Ich glaube nicht an die katholischen Massenvereinigungen mit Kundgebungen — nur noch an die kleine Zahl!“ Dabei gesteht er, daß auch er umdenken müsse — er habe es schon getan, der nun 76jährige Jesuit! Er erkennt und bekennt: „Meine Stimme geht kaputt, habe 30 Jahre lang wie ein Löwe gebrüllt“, auf Sport- und Marktplätzen von Hamburg bis München, vor 20 bis 40 Tausend Menschen an einem Abend etwa 80mal in einem Jahr und habe etwa 15 Millionen Menschen dadurch mit Christus konfrontiert, wie die Presse ihm nachsagt. — Daß er für sich noch keinen Nachfolger weiß, erfüllt ihn mit großer Sorge. Zwei Drittel des Monats lebt er im Ordenshaus der Jesuiten in Münster (Westfalen) und die restliche Zeit widmet er der Arbeit im Sekretariat seiner „action 365 international“ in Darmstadt.

Pater Leppich's Vortrag am Samstagabend in dem fast überfüllten Gotteshaus in Waldmühlbach war dem Priesterberuf und -amt gewidmet. Die hohen Anforderungen an Ortspfarrer ließen sie zu Robotern werden. In seinem dritten Vortrag am Sonntagvormittag in der Billigheimer Pfarrkirche beleuchtete er vorwiegend die politische und kirchliche Situation seiner ehemaligen oberschlesischen Heimat. Unerbittlich hart und mit verbittertem Herzen beklagte er den Verlust seiner Heimat und fügte bewußt hinzu, daß er kein „Flüchtlingsprediger“ sei. Mit Pfarrer Hermann Konrad danken Pater Leppich, der trotz seines beeinträchtigten gesundheitlichen Befindens sein Kommen ermöglichte, auch die vielen Zuhörer für sein mutiges und ermutigendes Wort zu religiösen und weltlichen Fragen der Gegenwart.

Sein Besuch: von Freitag, 26. bis Sonntag, den 28. April 1991, mittags
-abends-